

Schlusswort von W. Löffler

Autor(en): **Löffler, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie Suisse des Sciences Medicales = Bollettino dell' Accademia Svizzera delle Scienze Mediche**

Band (Jahr): **17 (1961)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-307505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlußwort von W. Löffler

Es bleibt mir die angenehme Pflicht, herzlichen Dank auszusprechen vor allem den Vortragenden, den Diskussionsrednern sowie den Herren *Franceschetti* und *Klein*, die sich um die Programmgestaltung besonders verdient gemacht haben. Dank nicht zuletzt den Hörern, die durch ihr Verbleiben bis zum Schluß ihre Anerkennung zum Ausdruck gebracht haben.

Der Impuls zur Forschung in diesem Gebiet ist von der Klinik ausgegangen, und immer wieder hat krankhaftes Geschehen der Forschung neue Anregungen gegeben. Die Physiologie wurde durch die Klinik auch immer wieder daran erinnert, daß sie oft komplizierter ist, als sie selbst annimmt. Man kann in dem heute behandelten Bereich der Pathophysiologie sagen, daß fast jeder enzymatischen Entwicklungsstufe beim Fehlen des «Stufenenzym» ein bestimmtes Krankheitsbild entspricht, und zwar sowohl ein konstitutionelles, meist hereditäres und ein konditionelles, erworbenes. Es hat den Anschein, als ob neben den klassisch ausgebildeten Formen auch «*formes-frustes*» bestünden; manche von diesen wären noch zu entdecken, ebenso solche, denen im gestörten Abbau von Aminosäuren noch kein Krankheitsbild entspricht.

Die Klinik ist durch Störungen, die heute erörtert wurden, besonders dazu angeregt worden, ihre Aufmerksamkeit außer auf die «*inborn errors*» auch auf die *erworbenen* funktionellen, wohl auch temporären Störungen im Aminosäurenabbau zu richten, besonders auch dort, wo sie nicht so augenfällig sind wie in der erworbenen Homogentisinsäureausscheidung bzw. Alkaptonurie.

Die Tatsache der typischen psychischen Veränderungen bei gewissen Abbaustörungen der Aminosäure schlägt vielleicht eine Brücke zu gewissen neuen Psychopharmaka, die ihrerseits als Aminooxydasehemmer bekannt sind. Physiologie und Klinik stehen somit in ständiger anregender Wechselwirkung.

Was zunächst als Rarität in Erscheinung trat, wurde zum Ausgangspunkt der Erforschung typischen, häufigen, ja obligat-normalen Geschehens, wie dieses harmonisch verlaufene Symposium in schöner Weise hervortreten ließ.

